# Der dritte Merzbau von Kurt Schwitters

Autor(en): **Moholy, Lucia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 3: **Berliner Architektur 1900 - 1965**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-41181

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

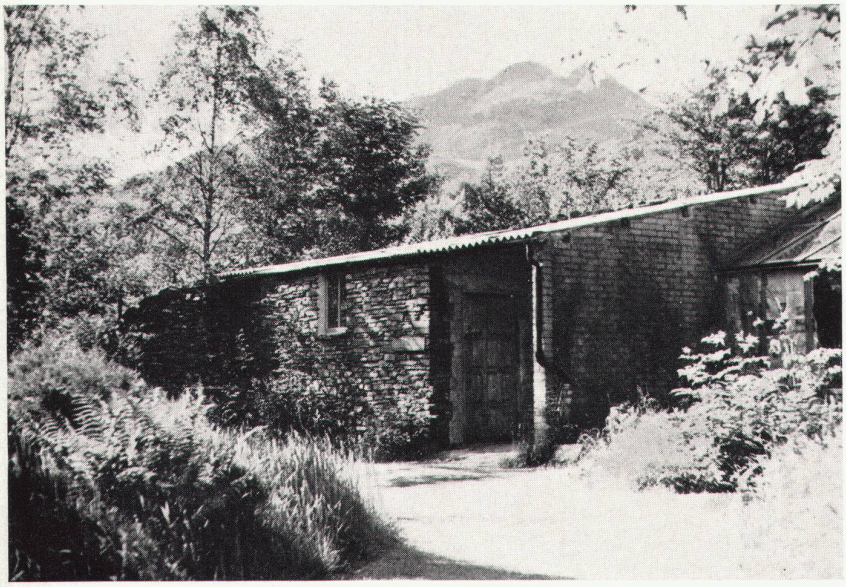
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Lucia Moholy

# Der dritte Merzbau von Kurt Schwitters



1




2

**1, 2**
Die Merz Barn in Langdale bei Elterwater
La Merz Barn à Langdale près Elterwater
The Merz Barn in Langdale near Elterwater

Plastische Werke, die man nicht nur von außen betrachten, sondern von innen her erleben kann, hat es im Umkreis der modernen Kunst bereits vor vielen Jahren gegeben. Auch hier, wie auf anderen Gebieten, ist Kurt Schwitters, der große Vorahner, einer der Frühesten gewesen. Allein die von ihm gebrauchte Bezeichnung «Bau» wies schon darauf hin, daß man sich darin aufhalten und bewegen, gewissermaßen dort «wohnen» könne. Auf einem Lager gestapelter Zeitungen gebettet, durfte man (persönliche Erfahrung) gelegentlich sogar eine Nacht dort zubringen.

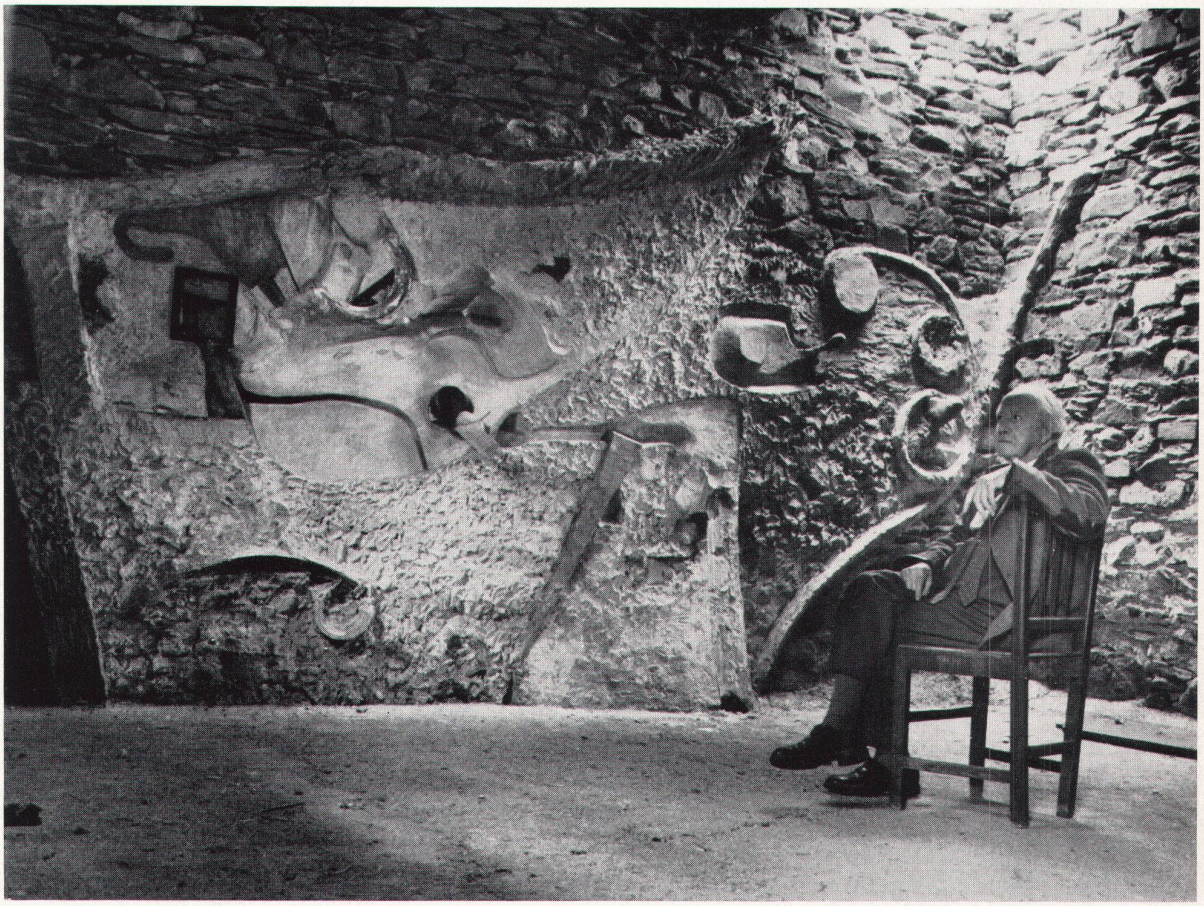
Dieser erste «Merzbau», in dem Hause, das Schwitters mit seiner Familie an der Adresse Waldhausenstraße 5, Hannover, bewohnte, wurde im Jahre 1920 begonnen und wuchs ständig weiter. Er war noch nicht ganz fertig – sollte wohl auch nie wirklich fertig werden –, als er 1943 dem Bombardement der Stadt zum Opfer fiel. Schwitters selbst war nach Norwegen geflüchtet, wo er alsbald anfing, an seinem zweiten Merzbau zu arbeiten. Auch dieser sollte keinen Bestand haben: er wurde durch eine Feuersbrunst vernichtet.

Von Norwegen ging die Flucht weiter nach England; aber trotz der Bemühungen von Herbert Read, E.L.T. Mesens, Stefan Themerson und anderen, für den Künstler und Menschen Kurt Schwitters Verständnis zu wecken, wurde sein Leben dort zu einem schweren Existenzkampf. Dennoch blieb die Idee des Merzbaus mit unerschütterlicher Konsequenz in ihm lebendig. Nach Kriegsende bedrängte ihn der Gedanke, das zerstörte Werk in Hannover neu errichten zu sollen. Die Freunde rieten ab: zum Teil, weil sie der Meinung waren, daß Hannover wohl damals keines Merzbaus bedurfte, zum andern, weil sie um den Gesundheitszustand von Schwitters besorgt waren. Er erlitt einen Schlaganfall und zog sich 1945 nach Ambleside im Lake District zurück.

Dort lernte er Harry Pierce kennen, der ihm auf Cylinders Farm in Langdale bei Elterwater, unweit von Ambleside, einen Werkzeugschuppen für seine Arbeit zur Verfügung stellte. Hier begann Schwitters mit Hilfe eines Stipendiums des Museum of Modern Art, New York, seine Leitidee zum drittenmal zu realisieren, in der Absicht, das gesamte Innere des Schuppens, unter Einbeziehung vorgefundener Reste von Gartengeräten und anderen Utensilien, in einen Merzbau oder, wie eine Tafel am Eingang verhieß, 'Merz Barn' (Merzschuppen), zu verwandeln. Aber nur für eine Wand haben seine Kräfte gereicht. Am 8. Januar 1948, wenig mehr als sechzig Jahre alt, starb er in Ambleside, wo er auch begraben ist.

Zwar ist ihm seither, vor allem durch zahlreiche Ausstellungen seiner Bilder, postum der gerechte Ruhm zuteil geworden, der ihm zu Lebzeiten versagt war; aber der einzige überdauernde Merzbau, die Wand typisch Schwittersscher Prägung in Cylinders Farm, begann Spuren klimatischer Einwirkungen zu zeigen, die für ihren Weiterbestand bedrohlich werden konnten. Unter den zur Diskussion gestellten Vorkehrungen für Erhaltung der Wand erschien ein Ortswechsel als die beste und radikalste Lösung, insbesondere da Mr. Pierce bereit war, das Vermächtnis seines Freundes Kurt Schwitters dem Staat als Geschenk zu überlassen.

Allerdings galt es auch dann noch eine Reihe von Hindernissen zu überwinden, die keineswegs leichter Natur waren. Die Experten der Tate Gallery, die in erster Linie für die Betreuung des Werkes in Betracht kam, waren der Meinung, daß die Ablösung des aus verschiedenartigem Material zusammengesetzten Reliefs, seine Übertragung auf eine neue Rückwand und schließlich der lange Transport der schweren und zugleich hochempfindlichen Last bis nach London in ihrer Gesamtheit ein zu großes Risiko darstellen würden. Die Universität Newcastle-upon-Tyne, gleicherweise der ungewöhnlichen Schwierigkeiten gewärtig, jedoch geographisch günstiger gelegen, hat nun das Wagnis unternommen und mit viel Sorgfalt, Mühe und Kosten die komplizierte Prozedur bewerkstelligt. Das Unter-



3



4

nehmen scheint geglückt zu sein, und die nahezu acht Quadratmeter große Merzwand, das letzte Werk eines der wohl am heißesten umstrittenen Künstler unserer Zeit, soll demnächst zu einem integralen Bestandteil eines für Newcastle geplanten Universitätsneubaus werden.

**3**
Inneres der Merz Barn
L'intérieur de la grange
Interior of the Merz Barn

**4**
Detail
Détail
Detail

Photo: 3 The Guardian, Manchester